

Ottmar Ette
Wunder Bunker

Ottmar Ette

WUNDER BUNKER

Roman

Kulturverlag Kadmos Berlin

In Dankbarkeit für Antje Bielfeld-Müller,
die mich zum Bunker brachte

Volk und Führung waren sich keineswegs uneinig; aber ihre Einigkeit bestand in der hemmungslosen Aktivität der einen und in der allbereiten Passivität Der anderen Seite. (...) Nur die vollständige Inkonsequenz der ungeheuren Mehrzahl des Volkes, sein Festhalten an einem ererbten Richtmaß aus früherer Zeit, bewahrte es vor dem Zwang einer unliebsamen Stellungnahme. Denn wenn die Schranken von Recht und Unrecht in der Unberechenbarkeit einer Staatsräson aufgehoben waren und damit alle Lagen des Daseins unter den drohenden Schatten eines Verbotes gerieten, war da nicht das gefährliche Leben selbst nur im Trotz gegen jedes Gesetz zu bestehen?

Werner Krauss, PLN (1946)

Das Geschichtenerzählen enthüllt Sinn, ohne den Fehler zu begehen, ihn zu benennen. Es führt zu Übereinstimmung und Versöhnung mit den Dingen, wie sie wirklich sind. Und vielleicht können wir ihm sogar zutrauen, implizit jenes letzte Wort zu enthalten, das wir vom Tag des Jüngsten Gerichts erwarten.

Hannah Arendt, Ich will verstehen (1968)

Durch die Bewegungen, die in der Gegenwart stattfanden, bewegte sich also auch die Vergangenheit. Aber konnte ein Blick auf die Dinge tatsächlich die Dinge selbst verwandeln?

Jenny Erpenbeck, Aller Tage Abend (2012)

1.

Wie konntet Ihr eigentlich glauben, sagt mal, Ihr Tagträumer und Gutmenschen, wie konntet Ihr eigentlich ernsthaft glauben, ja felsenfest davon überzeugt sein, dass das Tausendjährige Reich nur mal schlappe zwölf Jahre, sozusagen einen Vogelschiss in der Geschichte lang dauern würde, los, sagt mal, wie konntet Ihr ernsthaft davon überzeugt sein, dass mit all den aufrechten Deutschen, die sich im Osten wie im Westen nur vorübergehend dem russischen oder dem amerikanischen Diktat beugten und unterordneten, dauerhaft ein anderes Gesellschaftssystem entstehen würde, ein System, das mit dem Dritten Reich gar nichts mehr zu tun haben würde, wo doch der Kanzler, der sprichwörtliche Kanzler im Westen, in den Stab seiner engsten Mitarbeiter anerkannte stramme Kerle aus der einst nationalsozialistischen Elite aufnahm, die ihren Mann gestanden hatten, wo er doch in seinem netten rheinländischen Tonfall unmissverständlich verlauten ließ, dass die Leute der Waffen-SS auch nur Soldaten gewesen seien, die mit Ehre für ihr deutsches Vaterland gekämpft hätten, auch nichts anderes als treue, ihrer Heimat ergebene Helden, aufrechte Deutsche eben, wie habt Ihr das denn nicht sehen können, ihr weltvergessenen Romanleser, obwohl doch gar nichts im Untergrund verborgen war, keine Schätze unter der schillernden Seeoberfläche schlummerten, wo doch die Erziehung der Kinder noch immer denselben Maßstäben von Zucht und Ordnung folgte, wie sie schon lange zuvor gegolten hatten, wo in Euren Schulen doch noch immer dieselben Lehrer unterrichteten, die jetzt ihr Vokabular ein wenig anpassten, ein wenig umstellten und modernisierten, was eben sein musste, was von ihnen verlangt wurde, die Zeiten hatten sich ja scheinbar geändert, die Sprache des Dritten Reiches wurde umgebaut, so dass auch gerne SS-Leute in die Hochschulen kamen, ihnen junge Studenten anvertraut wurden, so dass

sie die künftige Elite des Staates heranzogen, ja, sie lernten schnell die Sprache, die es brauchte, um in der vorübergehenden Ordnung aufzusteigen, in Ost wie in West, meine ich, sie errichteten Fassaden, die je nach Ortslage klassisch historisierend oder postmodern strahlten, aber ansonsten standen sie treu zu dem, woran sie immer geglaubt hatten, woran sie tief in ihrem Inneren immer noch glaubten, an die Größe Deutschlands, an die Größe des Vaterlandes, so dass man im Osten Prachtstraßen baute, die den scheinbar so verhassten Nazis zur Ehre gereicht hätten, sagt, wie konntet Ihr eigentlich glauben, dass sich – und ich zitiere mal Euer Kauderwelsch – langfristig etwas durch ein bloßes Mehr-Demokratie-Wagen verändern würde, dauerhaft eine offenere Gesellschaft entstehen würde, eine Gesellschaft, die toleranter gegenüber Andersdenkenden wäre, die Menschen aus anderen Kulturen mit offenen Armen empfangen würde und sie nicht als Fremdarbeiter, ich meine Gastarbeiter, in enge, abgeschottete Baracken zwängen würde, mit einer Politik, die nicht immer die Linken anklagen und dafür die Augen vor den Taten der Rechten, den Aufrechten verschließen würde, mit einer Politik, sage ich, welche in dem einen Land die Linie der alten Zentrumspartei fortsetzen konnte, und Ihr habt ja gesehen, wie schnell die als Überbleibsel aus der Weimarer Republik weggewischt worden war und wie rasch sie in beiden deutschen Staaten auf dem west-östlichen Diwan blockflötete, ost-westlich in langen Regierungszeiten fortgesetzt von dem Dicken, den man Birne nannte, und von dem Mädchen, das von allen unterschätzt worden war und keinen anerkennenden Obstanten, sondern aufgrund ihrer langen Dienstzeit den Beinamen Mutti angehängt bekam, aus dem Westen wie aus dem Osten kommend und sich als Brücke für das Kommende verstehend, die beide über das Darunterliegende, über das Aufkeimende, über das Künftige hinweggingen, hinwegtäuschten, nichts davon hören wollten, gerade in ihrer eigenen Partei wohlgerichtet, auf dem rechten Auge blind waren und mit dem linken zwinkerten, manchmal sogar täuschend echt flunkerten, mit einer Justiz, welche stets die wahren Täter schützte und über die Opfer lachte, welche eine Kassiererinnen für den Raub eines Joghurtbechers exemplarisch und aus Gründen der Abschreckung drakonisch bestrafte, aber milliardenschwere Bankräuber mit Cum-Ex-Geschäften, jedoch kreditwürdigem Firmen-

logo unbehelligt weitermachen ließ und so tat, als sähe man all dies nicht, während in dem anderen deutschen Staat mit Walters Hilfe, der den Säuberungen des strahlenden Josef-mit-der-weißen-Weste entschlüpft war und einige seiner Weggefährten noch mal eben an den Galgen geliefert hatte, der autoritäre Staat, der aufrechte Staat, wir nennen das nie eine Diktatur, sind nie eine Alternative für Diktatur gewesen, fortgesetzt werden und die Anhänger des gläubigen Deutschtums als Ingenieure und Handwerker, als Bauern und Richter und Volkspolizisten wieder weiterbeschäftigt wurden, nur mit einem neuen Ostsprech sowie überall Horch-und-Guck ausgestattet, aber noch immer, wenn es sein musste, Hakenkreuze in der Hauptstadt des Staates auf jüdische Gräber schmierend, ohne dass die Geheime Staatssicherheit, die doch immer alles wusste, herausbekommen hätte, von wem all diese Schmierereien, wie Ihr sagt, eigentlich stammen könnten, nein, Genossen, keinen blassen Schimmer, wer das gemacht haben könnte, völlig rätselhaft, ohne dass die Vopos Wind davon bekommen hätten, wie sich der aufrechte Deutsche Untergrund neu formierte, immer schlagkräftiger wurde und Siegheil brüllte, während man an der Oberfläche so tat, als hörte man nichts und folgte man dem russischen, pardon, dem sowjetischen Muster, jetzt sagt mal, Ihr Altachtundsechziger und andere blinde Fanatiker, die Ihr zwei Jahrzehnte nach dem Krieg wissen wolltet, was denn Eure Väter im Krieg getrieben, was denn Eure Väter weit entfernt von der Heimat gemacht, wen denn eure Väter im Ausland ermordet, stillschweigend ermordet, mitsamt ihrer Häuser in Brand gesteckt und fix in Massengräbern verscharrt, na hört mal, Ihr gutmenschenden Träumerlinge, was sollen sie denn als aufrechte deutsche anderes gemacht haben als das, was echte Deutsche immer tun müssen, eben Befehlen gehorchen, Befehle ausführen, ist doch klar, wenn sie ihr Vaterland verteidigen müssen, wenn sie ihr Volk vor der Auslöschung, vor der Ausrottung, vor dem Volkstod bewahren wollen, wenn sie ihre bedrohten Volksgenossen retten müssen, sie aus fremdem Joch befreien müssen, sie zum Sieg führen müssen, aus Liebe zu ihrem Vaterland, sagt mal, wie konntet Ihr eigentlich glauben, Ihr Haufen roter Hohlköpfe und unverbesserlicher Feministinnen, an-alphabetischer Kopftuchmädchen und jüdischer Schmierer, das wird man ja wohl noch sagen dürfen in diesem Land, dass Ihr dauerhaft

den Zeitgeist prägen würdet, dass Ihr die Richtung vorgeben würdet, in die sich die Gesellschaft dann schon wie von selbst bewegen müsste, ausgerechnet Ihr, die Ihr vom deutschen Vaterland keine Ahnung habt, von seiner großen, von seiner großartigen Geschichte keinen blassen Schimmer habt, von seiner außerordentlichen Bestimmung, jawohl, nicht einmal von Friedrich dem Großen wisst, der als strahlendes Vorbild alles in den Dienst der Sache gestellt hatte und hernach als Philosoph, ja, so sagte man damals noch, als höchst ehrenwerter Philosoph und Freigeist zusammen mit seinen Windhunden bestattet werden wollte, er, der halb Europa mit seinem *Anti-Machiavel* an der Nase herumführte und kurz nach seinem Machtantritt schon in Schlesien einfiel, zu Glanz und Glorie seines niemals untergehenden Preußen, wo die Leute noch heute voller Hingabe Kartoffeln hinlegen auf sein Windhund-Grab, als hätte der sie höchstpersönlich aus Amerika herbeigeschafft, nicht die Windhunde, sondern die Kartoffeln natürlich, die meinte ich, jawohl, wie Ihr Stümper und Anfänger also glauben konntet, dass Ihr unter der Führung Eures Rudi, der einen Schuss hatte und keinen deutschen Satz mehr zu Ende sprechen konnte, und anderer sogenannter Intellektueller – und schon bei diesem Wort allein springt die Klinge meines Schnappmessers in der Hosentasche auf, die niemals eine messerfreie Zone werden wird – bestimmen würdet, wohin dieses Land sich entwickeln solle, welchen Weg es einschlagen müsse, dem breiten Wege folgend, den der neue Zeitgeist schon diktieren werde, wobei es doch sonnenklar war und ist, dass wir es sind, dass wir alleine es sind, die den Zeitgeist diktieren, hört Ihr, dass wir den Zeitgeist vorgeben, und zwar nicht so dilettantisch wie Ihr glaubt, dass einfach die Richtung vorgegeben wird, darüber hier und dort ein wenig diskutiert und debattiert und gestritten wird und fertig – spielt ruhig Eure Spielchen mit den Wörtern, die Ihr verbieten wollt, während wir die ganze Chose erobern –, sondern mit den Mitteln der Intelligenz, natürlich nicht Eurer Intelligenz, falls man bei Euch von einer solchen überhaupt sprechen kann, wo Ihr Euch doch am liebsten in Gruppen und Grüppchen und Untergruppen aufspaltet und selber zerlegt, jawohl, sondern von unserer Intelligenz, die viel diskreter, aber dafür systematischer vorgeht, die nicht lauthals herausschreit, was man haben will, sondern erst einmal die Medien einkauft, links und rechts über-

nimmt, wofür man Geld haben muss, viel Geld, versteht Ihr, ja, die Medien, die man braucht, um die Köpfe zu verändern, um an das heranzukommen, was in diesen Köpfen gedacht wird, um klar bestimmen zu können, was sich diese Hirne ausdenken oder vielmehr auszudenken glauben, da es doch in Wirklichkeit wir sind, die für sie das alles vorgedacht, geplant, von langer Hand vorbereitet und angerichtet haben, denn die sind ja nichts anderes als Schafe, als Lämmer, als Herdentiere, die auf den Schäferhund schielen, die dem deutschen Schäferhund folgen, nicht aus Überzeugung, sondern aus purer Notwendigkeit, aus Angst also, aus schlichter Angst, dem deutschen Schäferhund, der den Schafen, den Herdentieren die Richtung vorgibt, der das wissen hat und auch zubeißen kann, der Guteste, anders als die Herdentiere, wohin die Reise geht, wo es langgehen muss in dieser Gesellschaft, aber nicht so, dass man etwa offen eine Meinung und eine Richtung und ein Denken vorgibt, nein, das muss schon medientechnisch sauber gemacht werden, indem man bei den Jungtieren anfängt, die deutschen Jungs und Mädels ködert mit Abenteurerferien, mit lustigen TikTok-Internet-Filmchen, mit Heldengeschichten, bis sie selbst an die Helden glauben, die einst für ihre Heimat aufgestanden und für ihr Vaterland gefallen waren, sich selbst als Helden fühlen und für die Helden werben und bald schon andere zu diesen Spielchen führen, die wir uns ausgedacht, damit sie, ohne dass Ihr Naivlinge etwas davon gemerkt hättet, was sie auf ihren Smartphones tun, zur zunächst noch schweigenden künftigen Mehrheit, natürlich zu einer stets zustimmenden, unseren Befehlen deutschselig gehorchenden Mehrheit werden, nicht so also, wie Ihr das immer geglaubt und gemacht habt, indem Ihr frei darüber sprechen wolltet, was nun. Der nächste Schritt in die von Euch prognostizierte offene Gesellschaft sei, in eine Gesellschaft mündiger Bürger, in eine Gesellschaft, in welcher auch die Behinderten ganz selbstverständlich integriert sind, jaja, dass ich nicht lache, sondern indem man die Voraussetzungen und die Mittel schafft – und nichts anderes will das Wort Medien ja sagen –, dass in unserem Sinne gedacht wird, nicht lange herumgepoppert wird, indem wir seit langer Zeit Medien gekauft haben, in Medien investiert haben, die viele Journalisten beschäftigen, ich meine nicht die sogenannten Investigativ-Journalisten, eine wahre Pest, die wir freilich kleinhalten, die bald

schon aussterben wird, so wie damals, heimlich, still und leise, Ihr rechtschaffenen Leisetreter, die Ihr uns ein neues Recht Schaffenden nicht könnt, sondern die der gemeinen Spezies Arbeit und Brot geben, die ihnen aber nur dann auch das Brot geben, wenn sie öffentlich in die richtige Richtung reden, wenn sie öffentlich in die richtige Richtung rackern, wenn sie öffentlich in die richtige Richtung rennen, also zum Beispiel die Klimakleber verdammen, die sich wehr- und hilflos auf Asphalt kleben und keinem etwas zu Leide tun, den Leuten nur Verspätungen und Staus einbrocken, während sie die anderen hochleben lassen, die hoch auf ihren riesigen Traktoren den Leuten noch viel mehr Zeit im Stau abverlangen, aber von unseren Jungs klug unterwandert sind, wobei die von uns abhängigen Journalisten dann für Verständnis werben, das müsse sein, die müssen sich wehren können, habt doch Verständnis für die armen Bauern, wenn Ihr im Stau steht, und die Kleinbauern standen kleinlaut daneben, konnten nichts tun, diese armen Öko-Freaks, konnten gegenüber der allmächtigen Großgrundbesitzer-Lobby nicht für ihre eigenen Rechte eintreten, da sie nicht einmal gehört wurden, hatten keine Stimme, bekamen keine Stimme verliehen, wurden einfach übersehen, während die Lobbyisten an ihnen vorbeirollten, ich meine die riesigen Traktoren rollen ließen, ja genau, das war ein guter Test, um zu sehen, wer von den Journalisten spurt und wer nicht, denn wenn sie nicht spuren, wenn sie das nicht tun, wofür wir sie teuer bezahlen, dann sind sie schnell ihren Job los, sollen sie doch zu den Alternativkes, zu den Kleinstradios, zu den Nischenfernsehsprogrammen gehen, dort können sie ja ihr Unwesen treiben, ist uns doch egal, wobei wir immer noch einige von denen behalten, die allgemein populär sind und nützlicherwise so tun, als gäbe es noch immer hurra eine Vielfalt unterschiedlicher Meinungen, die vielleicht ehrlich der Ansicht sind, sich im eigenen Umfeld noch durchsetzen zu können, wo wir diese Mariettas mit ihren stahlblauen Augen doch nur behalten, weil wir sie brauchen, weil wir sie benutzen können, eine bunte Vielfalt vorspiegeln können, die es schon lange nicht mehr gibt, weil wir nicht nur eine oder zwei oder drei Parteien zu diskreditieren wünschen, sondern das ganze System, verstehen Sie, jetzt unterbrechen Sie mich nicht ständig, ich werde ja wohl noch meinen Satz zu Ende bringen dürfen, also nochmal: das ganze System dis-

kreditieren wollen, bis es auch der letzte Penner begriffen hat, jetzt habt Ihr es endlich kapiert, nicht wahr, bis das noch der letzte Linke, der sich noch auf die Straße traut, verstanden hat, dass da nichts mehr geht, dass er sich selbst in Gefahr bringt, dass er selbst völlig unsinnig sein Leben riskiert, wenn er sich noch eine eigene Meinung leistet und die öffentlich verlautbaren will, jawohl, denn wie habt Ihr glauben können, Ihr Polit-Romantiker vor dem Herrn, dass es einfach so weitergeht mit Eurer Demokratie, einfach so weitergeht mit Eurer Europäischen Union, die aus lauter Völkern besteht, die sich immer bekriegt haben, die sich immer wechselseitig beschimpft haben, mit Schlamm beworfen haben, sich gegenseitig im braunen Schlamm zu Boden gerungen haben, damit alle erkennen können, dass es die Deutschen sind, die über alle anderen siegen, dass es die Deutschen sind, die über alle anderen gebieten, dass nur die Deutschen dieses Europa durch eine Pax Germanica retten können vor dem großen Feind, vor der sogenannten Versöhnung der Völker, über die sich schon unsere Erika immer so köstlich lustig machte, versteht Ihr, lustig machte über eine Versöhnung zwischen uns Deutschen und den inferioren Völkern, eine Versöhnung also, die es nicht gibt, die es gar nicht geben kann, so wie sie in Potsdam eine Garnisonkirche wiederaufgebaut haben – na klar, das war doch ganz in unserem Sinne, darum haben wir auch kräftig mitgeholfen und Geld gespendet – und jetzt denken, dass man nur das Etikett Versöhnung darauf kleben muss, ohne genau zu sagen, wer sich mit wem wessen und worüber versöhnt, weil diese naiven Kirchenmänner glauben, dass so die Geschichte funktioniert, dass so die Geschichte läuft, dass Geschichte ein reines Etikettenkleben ist, Verbrechen und Verarbeitung, Vergeben und Versöhnung, wo es doch allen klar sein muss, dass sich die Hochzeit von Adolf mit dem greisen Paule nur für den einen von den beiden richtig rentieren konnte, und nicht etwa für den Greis, der schon bald danach das Zeitliche segnete, den Löffel und die vielen Orden an der Heldenbrust abgab, da mussten wir nicht einmal mehr nachhelfen, der hatte schon verstanden, dass er uns damit ein gutes Stück weiter gebracht hatte, dass er Deutschland nicht, wie er vorgab, befriedete, sondern denjenigen hochkatalpultierte, der sich so tief vor dem Paule verneigte, als wollte er ihm noch die kaiserzeitlichen Stiefelspitzen küssen, nur um auf diese

Weise besser zu verheimlichen, dass diese Versöhnung eine Verhöhnung war, so dass wir unter uns gefeixt haben und uns die Bäume vor Lachen hielten, wenn wir diese von Grund auf neu gebaute Kirche als die Verhöhnungskirche bezeichneten, wobei erst noch zu sehen sein wird, wer hier versöhnt und wer verhöhnt wird, jawohl, weil sie ein Zeichen des Zeitgeistes ist, unseres Zeitgeistes ist, der ein neues Europa heraufgeführt hat, der ein neues Europa entstehen ließ, das in dem ruhmreichen Augenblick vor aller Augen sichtbar wurde, als Deutschland wieder Fußballweltmeister wurde, so wie unter unserem Sepp die Deutschen – von wegen schönste Nebensache der Welt – schon kurz nach dem Krieg bewiesen, dass sie wieder oben und die Größten sind, dass sie immer die Größten sein werden, dass ihre Industrie, die nach dem Krieg nahtlos weiter produzierte, und ihre Kraft und ihre Haltung ungebrochen sind und schon bald wieder an der Spitze Europas stehen würden, so wie es ja natürlich auch kam, so wie überall auf der Erde Volkswagen herumfahren, Volkswagen des deutschen Volkes, den Vorsprung durch überlegene Technik der Deutschen vor aller Augen führend, vor aller Augen den Vorsprung durch Technik beweisend, wie also in diesem Fahnenmeer auf dem Römer die deutsche Fußballnation wiedererstand, aber mit ihr das deutsche Volk, das Volk der Deutschen, in Schwarz-Rot-Gold gehüllt, wir sind das Volk, wir sind ein Volk, so wie es unser Alexander hatte kommen sehen, unser Alexander der Große, der sich immer mit graubraunen Anzügen in Euren Talkshows tarnte, als Gutbürger mit aufgenähten Ärmelschonern sich zu verkleiden verstand, um unter seiner Tarnung als Erster aufzuzeigen, dass man eine Partei schaffen musste, die beide Teile des Landes miteinander vereinigt, eine Führerpartei, die ein einzig deutsches Vaterland wieder aus der Taufe heben würde, eine Partei, die Wutbürger in Szene setzen, eine Partei, die Verschwörungstheoretiker alimentieren würde, eine Partei, die vom Westen her konzipiert und geleitet, aber ganz sicher und zunächst im Osten ihre Wähler einer Alternative zur Demokratie finden würde, von wegen Alternative für Dumme, aber ja, eine Masse an Wählern, die von unserem Björn und dieser blondgebügelten Alice hochgepuscht wurde, wobei deren Name schon sagt, dass sie immer schon eine Ausländerin war, dass sie immer andere, nicht-deutsche Sitten hatte, dass sie mit einem Wort als im

neutralen Ausland lebende Lesbe, als lebendige Lola untragbar war, so dass wir sie abservierten, diese Schaufensterpuppe, sobald sie für uns nicht mehr notwendig war, für die Kinder ausstopften, aber zack und weg, so wie es auch später mit Björn geschah, der immer nur andere zitieren konnte, der nichts Eigenes denken mochte, der selbst den Handschlag von Adolf und Paule imitieren musste, wo es doch darauf ankommt, das Alte und Gute nicht sklavisch zu wiederholen, mit Lautstärke und Megaphonen einzuhämmern, sondern klug und intelligent weiterzuentwickeln, in eine strahlende Zukunft zu führen, bei der Typen wie dieser Geschichtslehrer, aus dem wir einen neuen Röhm machten, den wir zum richtigen Zeitpunkt einfach ausschalteten – und der hat das noch an seinem Lebensende als Zitat ganz richtig verstanden –, dass solche Typen einfach überflüssig wurden, weil wir die neue Größe des Reiches wollten, weil wir ein Deutschland wollten, wie es unsere Sahara blitzgescheit begriff, die Sahara, die die beiden Teile Deutschlands wunderbar vereinte, den Kommunismus mit dem hehren Deutschsein, auch wenn sie selbst nicht danach aussah, aber danach handelte, jenes großen Deutschen Reiches, das mit Hilfe der von uns besetzten Medien, der mit Hilfe der von uns besetzten Industrie, der von uns ausgeschalteten oder gleichgeschalteten Parteien wiedererstehen sollte, wiedererstehen konnte, in all seiner Größe und all seiner Strahlkraft, nicht wie ein Reich, das einige Hinterwäldler in Bayern in der Vergangenheit hochleben ließen, Reichsbürger, die sich zur Verteidigung ihres Territoriums mit Waffen versorgten, gar auf Polizisten schossen, die der noch immer unsicheren Republik bescheinigten, sie existiere gar nicht, weil schon der Begriff des Personalausweises jedem, der es wissen wolle, vor Augen führe, dass diese Bundesrepublik ganz wie die Bundesdruckerei nichts anderes als eine Firma sei, welche ihr eigenes Personal anstelle und bezahle, nein, nicht so etwas wollten wir bauen, nicht eine solche Heimatfolklore betreiben, die nur in nutzlosen und rückwärtsgewandten Umsturzversuchen endet, sondern ein großes Reich, ein gestähltes Reich, das auf allen Ebenen stark sein würde, mächtig und strahlend und friedensgleich, so als käme es aus einem Bunker, nicht aus einem beliebigen Bunker, sondern aus dem Wunder-Bunker, jenem Bunker, den einst der Große Architekt erbaute, für den wir zahlreiche Denkmäler errichtet, der Menschen aus ganz Europa,

aus ganz Europa sage ich, zusammenführte, um sie gemeinsam mit dem Bau eines großen Tempels zu betrauen, eines Tempels der Zukunft, was sage ich, eines Weltwunders, jenes Weltwunders des Großen Architekten, dessen Urenkel wir sind, verpflichtet noch immer seinem Traum, seinem großen deutschen Traum von einem Reich, das nun das Reich aller Reiche ist, aller Reiche, die einstmals existierten, die nun aber, in dieser herrlichen Epoche, in unserem Reich aufgingen, in einem Reich der Reichen, die unter deutscher Führung die Welt beherrschen, einem ungehemmten individualistischen und zutiefst jüdischen Kapitalismus ein Ende bereiteten, ein sanftes Ende wohlgermerkt, denn an die Stelle des Individuums musste man ja nur das Volk, das deutsche Volk und seine Repräsentanten setzen, welche der Epoche der Kriege ein Ende setzten, die Welt zum Frieden führten, zu jenem Ewigen Weltfrieden, von dem ein Deutscher einst uns kündete, zu einem Frieden mit dem deutschen Volke an der Spitze, glorreich einem Reiche huldigend, das auch nach tausend Jahren noch nicht alt sein wird, da es hervorging aus dem Stahlbad der Geschichte, einer nahtlosen und atemlosen Geschichte, aus dem von jeglicher Schlacke befreiten Stahlbad dieses Bunkers, den einst der Große Architekt erbaute, als ein Zeichen seiner Liebe, seiner unendlichen Liebe zu allen Menschen auf der Erde, die in dieser Kathedrale des Glaubens vereinigt sind, aber die zugleich ihren Platz in dieser Gemeinschaft kennen müssen, damit wir sie, unsere Schäflein, lieben können in ihrer untergebenen neumenschgewordenen Menschlichkeit, opfern können auf dem Altar unseres unerschütterlichen Glaubens.

2.

Er legte die auf Elefantenhaut wie für die Ewigkeit ausgefertigte Urkunde in ihren polierten goldenen Rahmen, die er seit langen Jahren jede Woche mindestens einmal achtsam von der Wand nahm, liebevoll mit seinen Fingern befühlte und aufmerksam begutachtete, so als müsste er sich immer wieder von Neuem ihrer und seiner eigenen Existenz vergewissern, so als könnte er ihr immer wieder

neue Züge seines eigenen Seins abgewinnen, beruhigt und mit einem Lächeln aus der Hand. Dann hängte er sie im Empfangszimmer seines Hauses gewissenhaft auf, prüfte mit kritischem Blick, ob sie auch präzise in der Senkrechten war, nicht schief hing und eine perfekte parallele Linie zur aus Mahagoni handgefertigten Fußleiste des Zimmers bildete. Alles bestens, alles bestens, sagte er sich beruhigt.

Dann trat er hinaus auf den Balkon, auf einen der zahlreichen Balkone seines Hauses, von denen aus das Meer zu sehen war, jenes Meer, das immer sein Element gewesen war, das immer sein Element sein würde, das mobile Element, wie es einmal einer seiner Lieblingsautoren genannt hatte, das sich in jede Form einpasste, das sich in jedes Becken, in jede Bucht einfügte und doch, seiner plastischen Verformbarkeit zum Trotz, mit seinen unendlichen Rhythmen alles angriff, was es einengte, an seiner Küste Kliffs bildete, diese Kliffs immer weiter zurück nagte, das harte Gestein in körnigen Sand verwandelte, auf dem man sanft gehen konnte, diesen Sand aber wieder unterspülte und in einem ständigen, pulsierenden Ein- und Ausatmen einem eigentlich unfruchtbaren Bereich Leben einhauchte. So dass es in diesem Grenzsaum zwischen Wasser und Land nur so von Lebewesen wimmelte, von Würmern und Würmchen, von Käfern und Krebsen, von ihm unbekanntem kleinen Wesen, die eines Tages hierher kamen, ihre Löcher, ihre Lager, ihre Welt aufbauten, ihren Tätigkeiten nachgingen und eines Tages wieder verschwinden würden, unbekanntem Befehlen folgend spurlos verschwinden würden, hinausgezogen vom Sog des Meeres in die Weiten dieses Elements, in die Tiefen dieses Elements, das sich jeder Form anpasste und doch keine festen Grenzen akzeptierte, jenes Meeres, das an seiner Oberfläche unergründlich schillerte und in seiner Tiefe unermesslich war, Untiefen ebenso wie tiefe Buchten und Kanäle füllte, in der Dunkelheit der unteren Wasserschichten verborgene Felsvorsprünge, Abgründe und Höhlen bildete, in denen das Leben auf andere Leben lauerte und unversehens, ohne dass man es recht bemerkte, zupackte und den Tod brachte, den geräuschlosen, den beiläufigen, den banalen Tod, der die Ewigkeit nur kurz, für einen Augenschlag, unterbrach.

Es war noch früh am Morgen. Von seinem turmartigen, mit mittelalterlichen Schießscharten verzierten Ausguck über dem Balkon

aus konnte er, schwer atmend wegen der wenigen Stufen – wo hatte er nur seine Kraft gelassen, seine Kraft, die ihn doch sein ganzes langes Leben lang niemals verlassen hatte –, wie von einem Leuchtturm aus, über die Wipfel der Palmen hinweg, die graue, dunkelgraue, bisweilen silbrig spiegelnde Fläche des Meeres überblicken. Die große Stadt am Meer, die sich hinter ihm, in seinem Rücken, zusammenballte und sein Haus mit immer höheren Gebäuden überwölbte, schlief noch, räkelte sich wohligh in ihrer über Berg und Tal gespannten Hängematte parallel verlaufender Straßenzüge. Wieso standen hier alle jeden Morgen so spät auf? Doch wie als Antwort atmeten die Straßenzüge gleichmäßig, kümmerten sich nicht um seine Frage.

Aber ja, er kannte diese Antwort und wusste sehr wohl, warum dieses Land, all seiner Ressourcen zum Trotz, nie vorankam, niemals vorankommen würde. Davon war er überzeugt. Zeit seines Lebens war er Frühaufsteher gewesen. Er atmete tief die Morgenluft ein, die noch nicht vom Gestank der Liefer- und Lastkraftwagen verpestet war. Wie gut ihm das tat. Einatmen. Ausatmen. Einatmen. Ausatmen.

Früher hatte er dazu Klimmzüge gemacht, Ertüchtigungsübungen durchgeführt. Er war stolz auf seinen straffen Körper gewesen. Doch damit war es jetzt vorbei. Älter war er geworden, älter, sagte er sich, aber noch nicht alt. Er überprüfte den korrekten Sitz seiner Hose, sah befriedigt, dass sich im Schritt keine Flecken mehr befanden – seit einiger Zeit litt er an Inkontinenz – und hob wieder den Blick. Alles bestens, sagte er sich, alles bestens.

Schon vor mehr als einer Stunde hatte es zu regnen aufgehört, die Luft war noch frisch, so wie er es liebte, aber vollgesogen mit Wasserdampf, der die Durchsichtigkeit der Luft behinderte und über das Panorama, das sich ihm bot, wie mit einem leichten weißen Gefieder, dessen Luftzug man noch spüren konnte, federleicht einen hellen Schleier legte, der mit seinen Bewegungen wie bei einer Schlafenden, deren weiße Laken verrutschten, immer wieder andere Körperteile freigab. Was für ein Leib: Herrgott, wie prachtvoll! Er seufzte.

Auf der anderen Seite der Bucht war der Zuckerhut nur in ungefähren, aber lockenden Konturen zu erkennen, geschweige denn die zahlreichen öffentlichen Gebäude, die sich neben dem heutigen Yacht Club zu Füßen des Berges angesiedelt hatten und deren zahl-

reiche Fenster noch ungeöffnet waren, blicklos vor sich hinstarrten in Erwartung all der Beamten, die schon bald die Treppen zu ihnen hinaufsteigen und die Fenster weit öffnen würden, um es sich in ihren Amtsstuben gemütlich zu machen.

Er atmete tief durch. All diese wohlgekleideten und wohlgenährten Menschen in ihren Amtsstuben, zusammen mit ihren jungen, sorgfältig geschminkten Sekretärinnen: Was taten sie den ganzen Tag über? Zu welchem Zweck bevölkerten sie diese repräsentativen Gebäude hinter dem Palmensaum, den er noch immer, wie im jungen Mannesalter, mit bloßem Auge erkennen konnte? Was trugen sie zum Fortschritt ihres Landes bei? Ein verächtliches Lächeln spielte um seine Lippen. Er schnaubte und schüttelte den Kopf. Hielten sie nicht einfach nur fest, was die Mächtigen, was diejenigen, die wirklich im Besitz von Macht und Gewalt waren, was die Einzigen also, die wirklich zählten, die in dieser Welt alleine zählten, beschlossen und verfügten hatten, unabhängig davon, ob dies gut oder schlecht war für ein Volk, für dieses Volk, für ihr Volk?

Er blickte wie suchend auf das Meer, das an diesem Morgen noch schläfrig, noch unentschlossen an die Gesteinsbrocken klatschte, die man zum Schutz der Küstenstraße längs der Bucht aufgeschüttet und mit einer Mauer gesichert hatte. Er konnte die ersten Menschen sehen, die am Strand auf- und abliefen, seltsame Gymnastikübungen mit Händen und Beinen, mit Kopf und Rumpf machten, um ihre Körper zu ertüchtigen, aber noch kein Verkäufer von Mineralwasser oder Fruchtsäften, die mit monotonen Rufen aus schwarzen Kehlen ihre Getränke feilboten, noch keine Verkäufer von Kokosnüssen, von Badetüchern oder Sonnenhüten, hatte es die Sonne doch noch nicht geschafft, die abziehenden Wolken zu durchdringen und jene Hitze zu verbreiten, die ihm, auch wenn sie ihm fremd war, doch stets die Knochen wärmte, wie er sagte.

Er mühte sich, seinen Rücken nach oben zu schrauben, straff, aber nicht steif zu werden. Hatte er nicht seine Gesundheit geopfert, ja viel zu lange alles für dieses Projekt gegeben, das ihm anvertraut worden war, für die Errichtung dieses achten Weltwunders, wie es noch immer einige, die es wissen mussten, nannten, und das nicht zerstört worden war, sondern das man noch immer – denn dafür hatte er rechtzeitig gesorgt – vor Ort bestaunen und in seinen gi-

gantischen Ausmaßen bewundern konnte? Gewiss, das räumte er freimütig ein, das Gebäude war tödlich getroffen worden, trug eine noch immer schreiende Wunde von jenem fatalen Schlag davon, der seine Kathedrale des Krieges kurz vor ihrer Fertigstellung getroffen hatte. Er seufzte erneut.

Nein, er war keiner dieser Beamten, die hinter ihren Schreibtischen ihr Mittagsschläfchen hielten oder sich mit ihren Sekretärinnen vergnügten, nein, er war immer ein Mann des Geistes gewesen, des Geistes und der Tat. Er hatte – und all seine Urkunden bestätigten dies – in seinem Leben etwas geleistet, etwas, das bleiben würde, das niemand mehr zerstören könnte. Eine Kathedrale hatte er geschaffen, jawohl, eine Kathedrale. Ein Stück des Tausendjährigen Reiches, jenes Reiches, für das er sich sein ganzes Leben lang aufgeopfert hatte, das dennoch zu seinen Lebzeiten nicht gekommen war, das aber dereinst kommen würde, dessen war er gewiss, das dereinst errichtet werden würde, jetzt und für alle Zeit, in Ewigkeit. Und seine Kathedrale, sie stand. Sie stand, trotz ihrer Wunde wundervoll, unbeirrbar. Denn noch, er lächelte, war nicht aller Tage Abend. Nicht aller Tage Abend, sagte er sich befriedigt und strich seinen feinen Oberlippenbart glatt. Alles bestens, es ist alles bestens, sagte er sich.

Er schaute hinaus aufs Meer, auf dem Turm über dem Balkon seiner Villa aufrecht stehend, seiner Villa, die im brasilianischen Zuckerbäckerstil erbaut worden war, über dessen Säulen und Rüschen und Voluten und Girlanden er noch immer, nach all den Jahren, lächeln musste. Er, der Architekt, er, der preisgekrönte Architekt. Der Erbauer eines Weltwunders. Jawohl, eines Weltwunders ohne Säulen, ohne Rüschen, Voluten und Girlanden, des Weltwunders einer neuen Zeit, einer Zeit, die eine andere Sprache sprach, einer strahlenden, aber nüchternen Epoche, die noch kommen würde und die ganz andere Ausdrucksformen brauchte. Strengere, klarere, mächtigere Ausdrucksformen. Er fühlte, dass diese Zeit der Verheißung bald schon kommen würde. Die Zeichen trügen nicht, sagte er sich. Alles bestens.

Nein, ernst nehmen, wirklich ernst nehmen konnte er das alles hier nicht. Das waren allesamt Auswüchse eines Systems, das bald wieder vergehen würde, welches das Meer bald wieder verschlingen würde, mit sich in die Tiefen reißen, für immer in dunklen Tiefen

versenken würde. Bevor das Neue, das Strahlende, das Ewige dereinst heraufzöge. Für das er seine Kathedrale errichtet hatte: erdacht für eine Zeit, die über die Zeit hinausgeht. Für eine Zeit, die niemals aufhören wird zu sein.

Wieder glitt sein Blick hinaus aufs Meer, dessen silbrig glitzernde Oberfläche noch blinzelte. In der Zwischenzeit, sagte er sich, bis das Neue Reich kommen würde, konnte man in dieser Wartezeit, hier in diesem komfortablen Warteraum vielleicht nicht gut leben? Hier, an einem Ort, an dem man das Leben nicht so ernst nehmen musste, das Leben einfach genießen konnte? Wo man, die deutsche Heimat im Herzen, einfach gut leben konnte, ohne mitansehen zu müssen, wie sich unter der schillernden Oberfläche eines rasch vorübergehenden Systems in der Tiefe nur langsam und behutsam das vorbereiten konnte, sich das entwickeln konnte, was zur Verwirklichung der endgültigen Ordnung noch die verborgene und vorsichtige Arbeit von Generationen benötigen würde? Doch längst war für die Eingeweihten zu erahnen, was sich unter der Oberfläche tat. Er wusste und lächelte. Aber wurde es nicht langsam spät?

Er runzelte die Stirne, blickte auf seine Kapitänsuhr. João, rief er, João, wo bleibst Du denn? Nichts. Es rührte sich nichts. João! Wo verdammt steckst Du wieder? Nichts, noch immer nichts. Er kannte das, wurde jetzt aber ungemütlich. João! Muss ich Dich erst wieder am Schlafittchen packen? Er hatte schon nach dem Stock gegriffen, der an der Wand lehnte, doch dann tauchte der alte schwarze Diener auf, ehrerbietig die Befehle seines Herrn erwartend, den er schon seit Jahrzehnten kannte und von dem er wusste, wann genau die Ungeduld in Stockhiebe umschlagen würde. Hier bin ich, hier, zu Diensten, mein Herr!

Er lehnte den Stock wieder an die Wand und herrschte den Schwarzen, der sich noch den Schlaf aus den Augen rieb, an, was er denn treibe und ob er alles vorbereitet habe für den allmorgentlichen Spaziergang. Selbstverständlich, Herr. Es ist alles bereit, alles bereit, mein Herr! Der blickte noch einmal hinüber zum Meer, wo die Gymnastiktreibenden mit ihren Armen und Beinen ein Alphabet in Bewegung setzten, hier ein V und dort ein A bildeten, ganz hinten ein I und die beiden dort vorne ein O. Er musste jetzt an Valentino denken, seinen Sohn, der sich wieder in Europa herumtrieb mit

seiner Frau, der Professorin, die ihn immer so seltsam ansah. Los jetzt, zum Strand! Unser Spaziergang.

Er hatte in seiner Jugend irgendwo gelesen, dass Immanuel Kant, den er abgöttisch verehrte, jeden Morgen um die gleiche Uhrzeit zu seinem Spaziergang aufbrach, dass er immer denselben Weg einschlug, so dass die Nachbarn die Uhr nach ihm stellen konnten, dass es eine dem Philosophen als unentbehrlich erscheinende Er-tüchtigung war, deren Präzision ihm allmorgendlich Kraft für das Tagewerk gab. Genauigkeit des Weges, Genauigkeit des Denkens, Genauigkeit des Lebens. Präzision. Disziplin. Seit seiner Jugend schienen ihm dies deutsche Tugenden zu sein. Nur auf diese Weise konnte ein Volk vorankommen, konnte ein Volk sich zur Macht emporschwingen.

So hatte auch er es stets gehalten. Nur dass er jetzt nicht mehr allmorgendlich seine Runden an der Spree oder an der Weser drehte, sondern ein genau bemessenes Stück im Anblick des Zuckerhuts abschnitt. Und zwar nie gebeugt, wie es andere Alte hier taten, sondern aufrecht. Aufrecht, hatte ihm sein Vater eingebleut, mit Stockhieben eingebleut, ist die Grundlage der Aufrichtigkeit. Dies tat er jetzt, gemessenen Schrittes immer an der Uferpromenade entlang, mit seinem Diener deutlich einige Schritte hinter ihm den Wagen mit den Medikamenten und einer Flasche Selters ziehend, herrschaftlich über all diese Menschlein hinwegschauend, die noch immer die seltsamsten Buchstaben ausführten. Zum Zuckerhut blickend, so als hätte er, der Große Architekt, diesen konzipiert und eigenhändig erschaffen. Seinen Diener hatte er angewiesen, in gebührendem Abstand hinter ihm zu gehen, damit es nicht so aussähe, als würde der jeden Augenblick darauf warten, dass sein Herr plötzlich zusammenbräche und dringend der wichtigsten Medikamente bedürfte.

Er blickte auf die von den weißen Flügeln einiger Möwen durchkreuzte Meeresoberfläche, welche wenige Wellen kräuselten, einen Tupfer Silberglanz in ein mattes Grau hinein sprühend, das durch den noch immer fahlen Schleier hindurch fast schwarz wirkte, ja, genauso dunkel, wie es die Oberfläche der Weser dreiunddreißig Kilometer unterhalb von Bremen war, an diesem magischen Ort, an dem sich sein Leben wie in einem gewaltigen Brennspiegel gefangen und konzentriert hatte, in den dunklen Wellen einer Weser unweit

ihrer Mündung ins Meer. Und er sah, wie sich unter der grauen Oberfläche, über die einige Silbermöwen huschten, noch dunklere Schatten westerabwärts schlängelten, riesige Schatten, aus denen ein Rohr, nein, viele Rohre emporstiegen, die Wellen geräuschlos brechend, Periskope, die aus dem leichten Nebel auftauchten, der noch immer über der Bucht hing, eine ganze Schar von Periskopen, die in Reih und Glied im Licht der über der glitzernden Meeresoberfläche aufgehenden Sonne dem offenen Meer zustrebten, das offene Meer in Besitz nahmen, wie von Führerhand geleitet alles mit Beschlag belegend, mit Tausenden von Periskopen die Welt absuchend, kontrollierend, beherrschend, das ganze Meer und alle Küsten und bald schon die ganze Welt.

3.

Wissen Sie, er hatte in seinem Leben viele große Ehrungen erfahren. Ja, er durfte nicht ohne Stolz sagen, dass er für seine hervorragende Arbeit über lange Jahrzehnte mit den höchsten Auszeichnungen, mit den wichtigsten Orden geschmückt und sogar mit einer Ehrendoktorwürde unter allen, die sich um Deutschland verdient gemacht haben, herausgehoben worden war. All das war, so durfte er in aller Bescheidenheit von sich sagen, nur gerecht, der verdiente Lohn für ein Lebenswerk, das er in vielen außerordentlichen architektonischen und bautechnischen Leistungen ebenso im Deutschen Reich wie an der französischen Atlantikküste zum Ruhme Deutschlands geschaffen hatte. Ja, es trifft zu, wenn die Zeitungen schreiben, dass er sein ganzes Leben für die hohe Kunst der Architektur gab und Bauten errichtete, welche die Welt zum Staunen brachten. Wer, so frage ich Sie, kann das schon von sich behaupten?

Diese wohlverdienten Auszeichnungen wurden ihm in Kriegswie in Friedenszeiten und unter den unterschiedlichsten deutschen Regierungen – von der ausgehenden deutschen Kaiserzeit über die Weimarer Republik und die Regierung Adolf Hitlers bis zur Bonner Republik – zuteil. Doch wenn er an all diese Ehrungen dachte, dann ragte unter allen doch jene heraus, die ihm auf der Bunkerbaustelle